

Farbanomalien bei Zauneidechsen entlang einer Bahnstrecke in Brandenburg

Im Rahmen einer Fang- und Umsiedlungsaktion von Zauneidechsen entlang einer Bahnstrecke in Brandenburg (Landkreise Dahme-Spreewald und Oberspreewald-Lausitz) wurden zwischen den Orten Königs Wusterhausen und Lübbenau zwischen dem 19.4. und 24.9.2010 insgesamt 1607 Zauneidechsen gefangen; von diesen wurden 1569 auch fotografiert.

Wie bei Populationen von *Lacerta agilis aragus* zu erwarten, traten erythronotus-Mutanten relativ häufig auf (vgl. Blanke 2010: Die Zauneidechse. – Bielefeld, Laurenti). Von den 1569 fotografierten Zauneidechsen waren 63 (4,0 %) rotrückig. Unter diesen fanden sich auch Tiere mit schwarzen Punkten oder kleinen Flecken auf dem roten Rückenband; in

einem Fall waren darauf wenige, dafür aber relativ große Flecken ausgeprägt (Abb. 1, gefunden am 10.8.2010 südlich von Groß Köris.).

Neben dieser Farbvariante fanden sich zwei Tiere, die fast gänzlich ungezeichnet waren (Abb. 2 und 3, gefunden am 8.9.2010 nahe Bestensee, nur wenige Meter voneinander entfernt) sowie drei weitere Tiere, die insgesamt viel heller gefärbt waren als alle anderen Tiere (Abb. 4, gefunden am 18.5.2010 südlich von Bestensee im Bereich des Pätzer Hintersees). Letztere waren hellgrau bis beige gefärbt mit hellrotbraunen Zeichnungselementen auf dem Rücken und an den Flanken.

Alexander Sührig, suehrig@buero-planb.de
Gerswin Wellner

Ein weiterer Fall von Kannibalismus bei Zauneidechsen

Nach Blanke (2010: Die Zauneidechse. 2. Aufl. – Bielefeld, Laurenti) können Zauneidechsen in seltenen Fällen zum einen ihre eigenen Eier und zum anderen kleinere Artgenossen, insbesondere ihre eigenen Schlüpflinge, fressen. Schmitt (2012: Kannibalismus bei sehr früh und spät geschlüpften Zauneidechsen. – Zeitschrift für Feldherpetologie 19: 139) beobachtete, dass nur frisch geschlüpfte Jungtiere getötet und gefressen wurden.*

Bei einem von uns dokumentierten Fall von Kannibalismus wurde entlang einer Bahnstrecke in Brandenburg (vgl. Sührig & Wellner 2013: Farbanomalien bei Zauneidechsen entlang einer Bahnstrecke in Brandenburg. – Zeitschrift für Feldherpetologie 20: 250) am 16.6.2010 in einem Kabelkanal eine weibliche Zauneidechse angetroffen, die ein Jungtier erbeutet hatte (Abb. 1). Der Zeitpunkt der Aufnahme sowie der Umstand, dass das Jungtier bereits ein kleines Schwanzregenerat ausgebildet hatte (Abb. 2), deuten darauf hin, dass das Jungtier kein Schlüpfling mehr war. Wahrscheinlich handelte es sich sogar um einen späten Schlüpfling aus dem Vorjahr,



*Fotos: PLANB

*Die so gekennzeichneten Fotos finden sich in der Online-Version auf www.laurenti.de in Farbe.



zumal entlang der Bahnstrecke frisch geschlüpfte Jungtiere erst ab dem 21.7. festgestellt wurden und nach Blanke (2010) die ersten Schlüpflinge im Allgemeinen erst Anfang bis Mitte Juli erscheinen.

Die Beobachtung legt daher nahe, dass nicht nur frisch geschlüpfte, sondern auch ältere Jungtiere erbeutet werden können. Im vorliegenden Fall war vielleicht der Schwanzverlust, der die Bewegungsfähigkeit stark einschränkt, dafür mitverantwortlich. Das mit Bissspuren übersäte Jungtier wurde, vermutlich stressbedingt, wieder fallen gelassen und nicht gefressen.

Alexander Sührig, suehrig@buero-planb.de
 Petra Kubisch
 Gerswin Wellner

Zur Problematik der Umsiedlung von Zauneidechsen

Aufgrund eines steten Lebensraumverlustes und dem damit verbundenen Rückgang der Zauneidechse gilt sie seit Jahrzehnten als gesetzlich geschützt. Seit 1992 steht sie im Anhang IV der »Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen«.

Obwohl mittlerweile viele Erkenntnisse über die Biologie der Art vorhanden sind, werden sie bei Umsiedlungen oft nicht beachtet, und es werden erhebliche Fehler während der Durchführung gemacht, weshalb diese Methode nicht dem Artenschutz dient. Das an verschiedenen Aspekten aufzuzeigen, ist Anlass dieses Beitrags.

Abfangzeitraum. Schonert (2009) dokumentierte bei mehreren Projekten im Berliner Raum unzureichende Abfangzeiten. Dadurch konnte nicht nur ein Teil der Tiere nicht abgefangen werden, sondern es kam auch zu einer Verlagerung hin zu Zauneidechsen, die eher in der zweiten Hälfte der Vegetationsperiode zu finden sind. Weiterhin bemängelte die Autorin, dass Kartierungen in einem nicht ausreichenden Umfang durchgeführt wurden. »Hinzu kamen erhebliche Fehleinschätzungen der tatsächlichen Bestandsgrößen im Bereich der erfassten Vorkommen« (Schonert 2009). Sie hält es für fraglich »wie eine Sicherung des Erhaltungszustandes gelingen soll, wenn aufgrund des Fangzeitraumes nur ein kleiner Teil der Population gefangen werden kann und der Bestand eine unnatürliche Altersstruktur erhält.«

Zwischenhälterung. Aus verschiedenen Gründen ist die Zwischenhälterung ungeeignet. Keine Zwischenhälterung ist in der Lage dieselben kleinklimatischen und ökologischen Bedingungen zu schaffen, wie sie am Originalfundort vorlagen oder am neuen Ort vorliegen werden. In Zwischenhälterungen wird in der Regel versucht, Idealbedingungen zu schaffen. Während dieser Zeitperiode vermehren sich wahrscheinlich diejenigen Tiere, die sich mit den dortigen Verhältnissen am besten arrangieren können. Je länger eine